

Yd
946

Brunn

Dankpredigt

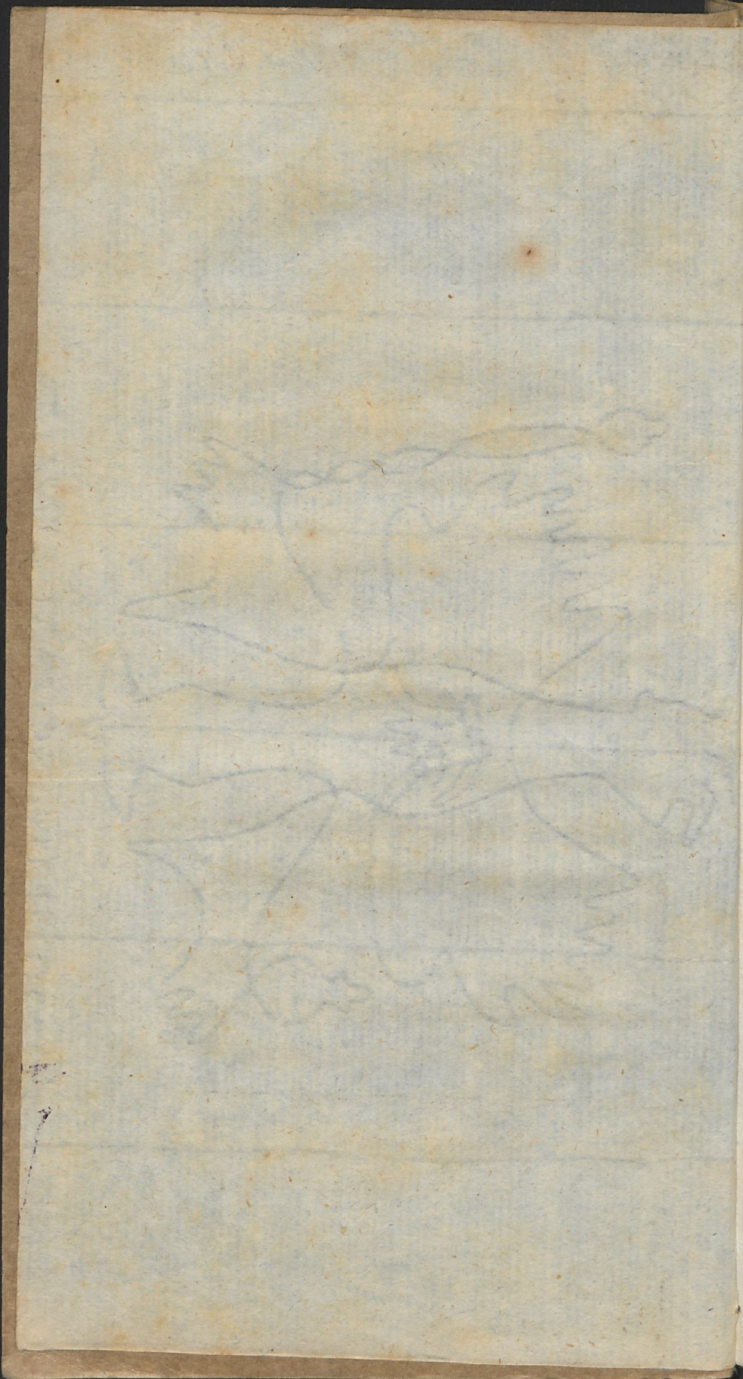
100
6



~~100 Feb. 2.~~

Q.K. 136, 378

Yd
946



B
PC



Dank = Predigt

wegen

der hundertjährigen Erhaltung

der

deutscher, reformirten Kirche

in

Magdeburg,

am zehnten Februar 1800 gehalten

von

Wilhelm Ludewig Brunn,

drittem Prediger an dieser Kirche.



Zum Besten der Armen.



3278

Berlin, 1800.

In der Lange'schen Buchhandlung.

Carl-Preuss

der kaiserlichen Regierung

in Berlin

am 10ten März 1868

Erhöchtes Wohlgefallen



zu dem

1868

der kaiserlichen Regierung





Heiliger und gütiger Gott, du hast die frommen Gebete erhört, welche einst bey der Einweyhung dieses Hauses unsere Väter dir vortrugen; du hast dieses christliche Versammlungshaus ein ganzes Jahrhundert hindurch erhalten, beschützt und gesegnet. Wir sind vor deinem heiligen Angesichte versammelt, um dir mit gerührtem Herzen die Opfer des Dankes darzubringen, welche für deine uns erwiesene Huld dir gebühren. Laß diese Opfer dir wohlgefällig seyn, und segne sie an uns Allen zur Heiligung des Herzens und Wandels! Amen.



Je mehr die zu Ende des vorigen Jahrhunderts lebenden Mitglieder unserer zahlreichen Gemeine den öffentlichen Gottesdienst werthschätzten, um so dringender mußten sie das Bedürfniß eines geräumigen Versammlungshauses fühlen, in welchem sie Alle zu-

gleich zur Anhörung der christlichen Wahrheit sich versammeln könnten. Denn was nützte ihnen die Freyheit des Gottesdienstes, deren Bewilligung ihnen eine der wichtigsten Bedingungen ihrer Einwanderung in unsere Stadt war, was nützte ihnen diese Freyheit, so lange es ihnen an einem Gebäude fehlte, welches ihnen Allen den Zutritt zum öffentlichen Gottesdienst verstattete! Wie innig und herzlich mogte daher ihre Freude seyn, als sich ihnen endlich die frohe Aussicht eröffnete, daß sie durch die Freygebigkeit ihres Fürsten und durch die Unterstützung ihrer auswärtigen Glaubensgenossen zum Besitz dieses größeren Kirchengebäudes gelangen und zur Ausbaunng desselben in Stand gesetzt werden sollten. Und als nun endlich, nachdem sie der gänzlichen Vollendung des Gebäudes einige Jahre vergebens geharret hatten, der festliche Tag heran nahete, an welchem die erste gottesdienstliche Versammlung hier gehalten werden konnte: o, wie eilten sie da voll heiliger Sehnsucht diesem neuen Versammlungshause zu; wie stimmten sie da mit



dankerfühltem Herzen die Loblieder an, die ihrem
 Gott gebührten, und wie entsprachen da ihre frohen
 Gefühle so ganz dem Ausdruck des heiligen Sän-
 gers, welchen Einer ihrer Lehrer an diesem festlichen
 Tage ihnen erklärte, dem Ausdruck: „O, wie
 „lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth! mei-
 „ne Seele verlangete und sehnete sich nach den Bor-
 „höfen des Herrn; mein Leib und Seele freuen sich
 „nun in dem lebendigen Gott *).“ Aber je wer-
 ther ihnen dieses neue Versammlungshaus war, und
 je größere Schwierigkeiten sie bey der Erwerbung
 desselben zu bekämpfen gehabt hatten, um so beäng-
 stigender mußte ihnen der Gedanke seyn, der wohl
 manchmal in ihrer Seele aufstieg, daß dieses Haus
 einst durch irgend einen Unfall ihnen oder ihren
 Nachkommen entrisßen, oder zerstöhrt werden könne.
 Wohl manchmal mogten sie die ängstliche Besorg-
 niß in ihren kleinen Familienzirkeln einander mit-
 theilen: „Ach, wie wird es einst nach Verlauf eines

*) Der Prediger S i e g e l predigte am Tage der Einweihung,
 dem 28. Januar 1700, über Ps. 84, 2. 3.



„Jahrhunderts um unsere Kirche stehen; wird sie auch dann noch unverfehrt, noch ein Eigenthum unserer „entfernteren Nachkommen seyn?“ O, wenn unsere frommen Vorfahren von dem Grunde dieser Besorgniß durch eigne Erfahrung hätten überzeugt werden können, wenn es ihnen vergönnet gewesen wäre den heutigen Tag zu erleben, der die hundertjährige Erhaltung dieses Hauses feyert: mit welcher heiligen Freude würden sie heute hier in der Mitte ihrer Enkel und Urenkel erscheinen, mit welchem heißen Dankgefühl würden sie heute durch Einstimmung in unsere Jubellieder die Gnade ihres Gottes preisen!

Aber sollten denn wir, meine theuersten Zuhörer, die wir größtentheils die Nachkommen jener frommen Gottesverehrer sind, weniger Ursach haben, uns des heutigen Tages zu erfreuen und unserm Gott für die Erhaltung dieser Kirche zu danken; und sollten wir weniger als sie geneigt seyn, das Fest der Erhaltung einer christlichen Kirche mit Theilnehmung des Herzens zu feyern? O nein, meine theuersten

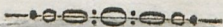
Mitchristen, wir Alle fühlen gewiß wenigstens heute die ganze Größe der Wohlthat, welche Gott uns erwiesen hat: denn was anders als dieses Gefühl könnte an dem heutigen Tage eine so ungewöhnlich große Zahl von uns hier versammelt haben? Möge doch der folgende Vortrag dazu beitragen, dieses Gefühl in uns zu beleben und zu verstärken, und uns zu einer zweckmäßigen Erweisung unserer Dankbarkeit gegen Gott zu ermuntern. Möge dazu der Geist des Sohnes Gottes an unsern Seelen sich wirksam erweisen; möge dazu wiederholter Gesang und wiederholtes Gebet unsere Herzen vorbereiten.

L e x t.

Ps. 100, 4. 5.

„Gehet zu seinen Thoren ein mit Danken, zu
 „seinen Vorhöfen mit Loben; danket ihm
 „und lobet seinen Namen: denn der Herr
 „ist freundlich; seine Gnade währet ewig,
 „und seine Wahrheit für und für.“

In den vorgelesenen Worten wird die unveränderliche Güte Gottes gepriesen, und die Men-



schen werden zur Dankbarkeit für die Erweisungen derselben ermuntert. Wir wollen diesen Ausdruck auf unsere heutige Feyer anwenden, und wollen nach Anleitung desselben darüber nachdenken:

welch eine große Wohlthat Gott unsrer Gemeine durch die hundertjährige Erhaltung ihrer Kirche erwies, und auf welche Art die Mitglieder derselben ihm dafür ihren Dank äußern müssen.

Erstens, Gott erwies dadurch der Gemeine eine große Wohlthat;

Zweytens, wie müssen wir als deren Mitglieder ihm unsern Dank dafür äußern?

Das sind die beyden Theile des folgenden Vortrags. Möge die Ausführung derselben für uns Alle überzeugend und ermunternd seyn. Das ersuchen wir von dir, gütiger himmlischer Vater, der du den Lehrern der Wahrheit deinen Geist zu senden verheißest hast. Amen.

Erster Theil.

Es ist gewiß eine große Wohlthat, welche Gott unsrer Gemeine durch die hundertjährige Erhaltung



ihrer Kirche erwies: denn nun konnten die Mitglieder derselben durch unausgesetzte Besuchung des öffentlichen Gottesdienstes die Heiligung des Herzens und Wandels sich erleichtern; nun fehlte es ihnen während dieser ganzen Zeit nie an dem Trost in Leiden, welchen die öffentliche Verkündigung der christlichen Wahrheit gewährt, und nun wurde durch die Erhaltung der Kirche auch die Versorgung der Armen sehr wirksam befördert. Das ist der Inhalt unserer ersten Betrachtung.

Das hundertjährige Bestehen der Kirche machte es zuvörderst möglich, daß die in dieser Zeit lebenden Mitglieder der Gemeinde durch eine unausgesetzte Besuchung des öffentlichen Gottesdienstes die Heiligung des Herzens und Wandels sich erleichtern konnten. Hier in diesem Versammlungshause wurde ihnen ohne alle Unterbrechung die Wahrheit verkündigt, die zur Gottseligkeit führt. Hier wurden bald einzelne Theile der christlichen Pflichtenlehre vorgetragen, bald wurde eine rechtschaffene, uneigennützigte Gesinnung als das Wesen



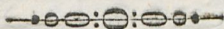
aller Tugend empfohlen, bald wurden die mannig-
 fachen Hindernisse der christlichen Frömmigkeit nebst
 den ihnen entgegenzusetzenden Hülfsmitteln aufge-
 zählt und geschildert, bald wurde die Unvollkom-
 menheit und Fehlerhaftigkeit der Menschen, zugleich
 mit dem großen Ziele der Vollkommenheit, dem
 sie nachstreben sollen, vor Augen gestellt, bald
 wurde, bey der Feyer des heiligen Abendmahls,
 eine strenge und unpartheyische Selbstprüfung ge-
 fordert, und das große Tugendbeyspiel unsers
 Erlösers zum Muster aufgestellt, bald wurde der
 Gedanke an Gott, den heiligen Gesetzgeber, den
 gerechten Richter und gütigen Belohner der Men-
 schen, von Neuem hervorgerufen, bald wurde durch
 die Hinweisung auf eine gränzenlose Fortdauer, die
 zum unaufhörlichen Fortstreben im Guten bestimmt
 ist, dem Kleinmüthigen neuer Muth zugesprochen.
 Wenn nun gleich durch diese Belehrungen auf die
 Herzen der Zuhörer nicht immer Alles gewirkt wurde,
 was da hätte gewirkt werden sollen, wenn gleich
 Manche dem öffentlichen Gottesdienste ohne Auf-



merksamkeit beywohnten, Manche es nur bey flüchtigen und vorübergehenden Eindrücken bewenden ließen: so war doch auch die Zahl derer sehr groß welche die vorgetragene Wahrheit auf Herz und Wandel anwendeten, und sie zu ihrer Besserung gewissenhaft benutzten. Wir können ohne alle Uebertreibung behaupten, daß in dem verflossenen Jahrhundert mehrere Tausende von Menschen aus den in diesem Hause vorgetragenen Belehrungen den erforderlichen Eifer und den nöthigen Muth zur Betreibung des großen Werkes ihrer Besserung schöpften. Und wer waren denn diese Tausende, denen Gott durch die Erhaltung unserer Kirche seinen Beystand zum Guten schenkte, denen er hier den Weg zur Seligkeit zeigte? O, es waren unsere Mitmenschen, es waren unsere Mitchristen, es waren Mitglieder dieser Gemeine, und also Theile desselben Ganzen, zu welchem auch wir gehören: aber die meisten unter ihnen waren auch außerdem noch durch die Bande des Blutes und der Verwandtschaft und noch mehr durch gegenseit-



tige Liebe und Dankbarkeit so enge mit uns verbunden, daß wir das Gute, welches ihnen zufloß, billig so ansehen müssen, als sey es uns selbst erwiesen. Und gehören denn nicht zu den Tausenden, welche hier in diesem Hause Anweisung und Ermunterung zum Guten fanden, auch wir selbst, meine andächtigen Zuhörer, die wir jetzt im Schooße dieser Gemeinde leben, und die wir heute zu dieser Feyer uns versammelt haben; wurden nicht auch wir durch die in diesem Hause vorgetragene Wahrheit bey dem großen Werke unserer Besserung oft mächtig unterstützt? Wenn wir uns heute das beruhigende Zeugniß geben können, daß wir jetzt mehr Herrschaft über uns selbst, mehr Festigkeit im Guten und mehr Reinheit des Herzens besitzen, als wir vor zehn und zwanzig Jahren besaßen: o, wie könnten wir es läugnen, daß dieses Zunehmen im Guten durch unser Kirchengehen uns erleichtert wurde, daß Gott durch den öffentlichen Vortrag der christlichen Wahrheit in uns wirkte das Wollen und das Vollbringen!



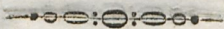
Aber nicht bloß Beystand zum Guten, sondern auch Trost in Leiden fand man in diesem christlichen Versammlungshause; und auch dieß war eine wohlthätige Folge der gödtlichen Erhaltung desselben. Es läßt sich leicht denken, daß unter den vielen Tausenden, die während eines ganzen Jahrhunderts sich zu dieser Gemeinde zählten, auch der Bekümmerten und Unglücklichen sehr Viele waren. Hier ein Hausvater, der über Nahrungslosigkeit und Zerrüttung seines Gewerbes klagte, dort eine Gattin, die unter der schlechten Behandlung eines unwürdigen Gatten erlag; hier ein Unglücklicher, der durch einen kränklichen Körper sich zu Boden gedrückt fühlte, dort ein rechtschaffener Mann, den der unverbiente Haß der Menschen verfolgte; hier ein gutes Kind, welches durch die Krankheit seiner Eltern für deren Leben besorgt gemacht wurde, dort eine zärtliche Mutter, die den schmerzhaften Verlust des hoffnungsvollen Kindes beweinte; hier ein Mensch von seinem sittlichen Gefühl, der wegen des Vergehens, von welchem



er übereilt worden war, sich peinliche Vorwürfe machte, dort ein redlicher Freund Gottes und seines Willens, den die noch an sich bemerkte Schwachheit und Unlauterkeit des Herzens zu ängstlichen Besorgnissen veranlaßte. Und wo sollten alle diese Unglücklichen den Trost finden, dessen sie bedurften, da es ihnen entweder an der erforderlichen Geistesbildung fehlte, um durch eigenes Nachdenken und Lesen sich zu beruhigen, oder da doch im gegenwärtigen Augenblick der Kummer ihren Geist zu sehr darniederdrückte, als daß sie jetzt eines ruhigen Nachdenkens fähig gewesen wären? Wo hätten sie den erforderlichen Trost finden sollen, wenn nicht dieses Haus der christlichen Belehrung ihnen offen gestanden hätte? Hieher, nach dieser unerschöpflichen Quelle des Trostes, eilten am christlichen Ruhetage diese Unglücklichen, wenn ihnen um Trost bange war. Hier stimmten sie, von ihren Angehörigen und Freunden umgeben, voll Andacht ein in die christlichen Gebete und in die heiligen Gesänge, welche den tröstlichen



Gedanken an Gottes Allmacht und Güte in der Seele hervor riefen; hier hörten sie mit angestrenzter Aufmerksamkeit die christlichen Vorträge an, in welchen sie auf Gottes weise Vorsehung hingewiesen und zum Vertrauen auf Gott ermuntert, in welchen sie durch Hinweisung auf den leidenden Erlöser mit Muth und Entschlossenheit ausgerüstet, in welchen sie an die trostvolle Verheißung eines zukünftigen bessern Lebens erinnert, in welchen sie zum Glauben an den Sohn Gottes, der die gebesserten Menschen wegen ihrer Fehler und Verzehrungen vor dem Richterstuhle Gottes einst vertreten wird, ermuntert und hingeführt wurden. So wohnten sie dem öffentlichen Gottesdienste bey, und sie kehrten nicht selten aufgeheitert und beruhigt in ihre Wohnungen zurück, so daß sie nun gelassen und muthig ausharreten in dem Kampfe der Leiden, den Gottes Vorsehung ihnen bestimmt hatte. Doch warum rede ich nur von unsern Vorfahren, warum nicht auch von unsern Zeitgenossen, und von uns selbst? Bedurfet nicht auch ihr, meine



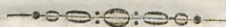
theuersten Mitschriften, die ihr jetzt zu dieser Gemeine gehöret, bedurftet nicht auch ihr oft genug des Trostes der Religion? Kommet nicht auch ihr bisweilen mit bekümmerten Herzen hieher, und fandet in der christlichen Wahrheit, die man euch predigte, die nöthige Ruhe für euren geängsteten Geist, so daß ihr, mit Muth und Freudigkeit erfüllt, zu euren Geschäften zurückkehret?

Aber nicht bloß durch Trost, sondern auch durch wirkliche Unterstützung sollte den Unglücklichen geholfen werden: und auch dafür sorgte Gott durch die Erhaltung unserer Kirche; denn durch sie wurde die Versorgung unserer Armen sehr wirksam befördert. Durch ihr öfteres Beysamenseyn in diesem christlichen Versammlungshause gewöhnten sich die Mitglieder dieser Gemeine, einander als Brüder und Angehörige zu betrachten, und wurden dadurch zum gegenseitigen Wohlwollen immer mehr gestimmt. Hier wurden sie zur christlichen Wohlthätigkeit so oft und so dringend ermuntert, daß die Besseren unter ihnen dadurch



bewogen wurden, nicht nur während ihres Lebens, sondern selbst noch nach ihrem Tode dem Dürstigen das Brodt zu brechen. Hier würden in jeder Versammlung beträchtliche Almosen zur Vertheilung unter die Armen eingesammelt. Hier wurde durch die eindringende Beredsamkeit eines verdienstvollen Lehrers *) der erste Grund zur Errichtung der Anstalt gelegt, welche unsere verwaissten Kinder und unsere abgelebten Greise verpflegt. Hier werden noch immer zur Unterhaltung dieser Anstalt wichtige Beyträge gesammelt. Daß also im Laufe dieses Jahrhunderts unsere dürstigen Kranken sorgfältig verpflegt, unsere abgelebten Greise gehörig versorgt, unsere verwaissten Kinder zweckmäßig erzogen werden konnten, daß alles ist größtentheils eine wohlthätige Folge der Erhaltung und des Bestehens unserer Kirche. Und sollten wir nicht diese Hülfe, welche unsern Armen geleistet wurde, für eine Wohlthat ansehen, die uns Alle angeht?

*) Des verstorbenen Herrn Hofpredigers S a c h.



Waren nicht diese Armen alle durch das gemeinschaftliche Bekenntniß des Christenthums und durch das noch festere Band der kirchlichen Vereinigung mit uns verbunden? Waren nicht Viele unter ihnen durch Familienverbindung und Abstammung uns näher verwandt? Muß nicht Mancher unter uns es mit dankbarem Herzen anerkennen, daß seine näheren oder entfernteren Vorfahren, seine näheren oder entfernteren Angehörigen von hier aus unterstützt wurden? Und ist nicht Mancher unter uns, der die Wohlthätigkeit unserer Armen-Anstalten auch an sich selbst schon erfahren hat oder noch erfährt, der vielleicht einst als verwaisetes Kind bey uns Erziehung und Unterricht fand, oder der als Kranker Beystand und Pflege erhielt, oder der noch jetzt als Greis auf unserm Armenhause verpflegt wird? Ist nicht Mancher unter uns, der in späteren Jahren in unseren Anstalten Zuflucht suchen und finden wird, oder Mancher, der bey dem Gedanken an einen frühzeitigen Tod in der Vor-



stellung Trost findet, daß seinen unerzogenen Kindern dann unser Versorgungshaus werde geöffnet werden? O gewiß, meine andächtigen Zuhörer, es muß uns Allen wichtig und erfreulich seyn, daß Gott durch die Erhaltung unserer Kirche die Verpflegung unserer Armen beförderte.

Zweiter Theil.

Es ist also, von allen Seiten betrachtet, eine große Wohlthat, welche Gott durch die Erhaltung unserer Kirche uns erwiesen hat: denn dadurch wurde den Mitgliedern der Gemeinde Ermunterung zum Guten, Trost in Leiden, und Hülfe für ihre Armen geschenkt. Wenn wir nun bedenken, wie leicht unsere Kirche durch irgend einen unglücklichen Zufall uns hätte entrisen werden können, so wie sie ehemals bey jener schrecklichen Zerstörung unserer Stadt fast vernichtet worden war, und wenn wir uns in dieser Hinsicht mit den Bewohnern mancher anderen Länder vergleichen, denen zu En-



de unsers Jahrhunderts so viele tausend christliche
 Kirchen gewaltsam entrissen wurden: o, so müß-
 ten wir wahrlich sehr leichtsinnig und gefühllos seyn,
 wenn wir nicht von dem innigsten Danke gegen Gott
 uns durchdrungen fühlten, und wenn wir nicht
 heute voll Demuth und Erkenntlichkeit sprächen:
 „Wer sind wir, Herr, und was ist unser Haus,
 „daß du uns bis hieher so väterlich geleitet hast!
 „Ach, wir sind zu geringe aller der Barmherzig-
 „keit und Treue, die du im Laufe des verfloßnen
 „Jahrhunderts an uns thatest. Wie sollen wir dir
 „vergelten alle deine Wohlthat?“ O, wenn es euch
 vergönnet ist, ihr vollendeten Gerechten, die ihr einst
 in diesem Hause Ermunterung zum Guten und
 Trost im Leiden und Hülfe in der Noth fandet,
 die ihr schon lange vor uns hinweg genommen
 wurdet, um das große Ziel eures Glaubens, der
 Seelen Seligkeit, zu erreichen, und die ihr es gern
 anerkennet, daß ihr die Erreichung dieses Zieles den
 in diesem Hause euch erteilten Belehrungen und



Ermunterungen verdanket, wenn es euch vergönnet ist, von euren friedlichen Wohnsitzen herab noch auf unsere Erdenwelt eure Blicke zu richten, und an den Ereignissen eurer Hinterbliebenen und Nachkommen mit eurem Geiste und eurem Herzen Theil zu nehmen: so schauet gewiß ihr heute mit freudiger Theilnehmung des Herzens auf unsere Feyer herab, so werfet gewiß ihr heute vor dem Throne des allgütigen Vaters, den ihr nun von Angesicht zu Angesicht erkennet, anbetend und lobpreisend euch nieder, und stimmet dort in der Nähe eures Gottes ihm erhabnere Loblieder an, als wir in der dürftigen Sprache der Erdbewohner ihm anstimmen können. Aber auch wir Lebenden wollen heute nicht vergebens den Aufruf an uns ergehn lassen, den Gott durch den Mund des heiligen Sängers an uns erläßt, den Aufruf: „Gehet zu seinen Thoren ein mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Loben, danket ihm und lobet seinen Namen; denn der Herr ist freundlich,

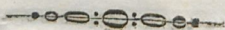


„seine Gnade währet ewig und seine Wahrheit für
 „und für.“ Wir wollen an dem heutigen und an allen
 folgenden Tagen unserß Lebens die durch die Er-
 haltung unserer Kirche uns erwiesene Wohlthat
 dankbar anerkennen, wir wollen an dem heutigen
 und an allen folgenden Tagen unserß Lebens die
 Gnade unseres Gottes preisen. Aber unser Dank
 soll nicht in müßigen Gefühlen bestehen, sondern er
 soll in Gesinnung und That übergehen. Wir wol-
 len hier an heiliger Stätte den aufrichtigen und
 festen Vorsatz fassen und erneuern, daß wir von
 der durch Gottes Güte uns geschenkten und erhalt-
 nen Kirche im neuen Jahrhundert einen gewissen-
 haften Gebrauch machen, und daß wir zur Unter-
 stützung der mit ihr verbundenen Anstalten nach
 unserm Vermögen beitragen wollen; das ist die
 Gott wohlgefällige Aeußerung unserß Dankes, zu
 welcher wir uns noch kürzlich ermuntern wollen.

Also erstens, wir wollen von unserer Kirche
 einen gewissenhaften Gebrauch machen. Gegen



Das Ende des zuletzt verfloffenen Jahrhunderts wurde wohl dieses Versammlungshaus nicht mehr so sorgfältig benutzt, als es ehemals benutzt worden war, indem offenbar mehrere Mitglieder der Gemeinde sich dem Gottesdienste gänzlich entzogen, Andere ihn nur selten besuchten. Und wenn die ersten Lehrer dieser Gemeinde mit Grunde darüber bekümmert waren, daß es ihnen an einem größern Versammlungshause fehlte, so mögten dagegen die gegenwärtigen Lehrer wohl manchmahl bey dem Anblick der kleinen Versammlungen, die sich zur Haltung des Gottesdienstes einfinden, die ältere und kleinere Kirche sich zurückwünschen, damit die herrschende Vernachlässigung des christlichen Gottesdienstes bey ihren Amtsverrichtungen ihnen weniger in die Augen fallend und weniger nieder-
schlagend wäre. Doch verzeyhet, meine andächtigen Zuhörer, diesen unwillkürlichen Ausbruch des Kammers an einem Tage, der nur dem Danke und der Freude gewidmet seyn soll. Fern seyen



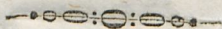
heute auch die rechtmäßigsten Klagen über die Vernachlässigung des christlichen Gottesdienstes. Nur sey es mir erlaubt, die beyden so einleuchtenden Bemerkungen vorzutragen, daß wahrlich unsere Zeitgenossen bey den gefährlichen Versuchungen und drückenden Uebeln unsers Zeitalters der Zurechtweisungen und Tröstungen, welche im öffentlichen Gottesdienste ertheilt werden, weit mehr als unsre Vorfahren bedürfen, und daß die ganze Einrichtung des Gottesdienstes, so wie der ganze Inhalt öffentlicher Vorträge, zu unsern Zeiten weit zweckmäßiger, erbaulicher, auf Herz und Leben anwendbarer ist, als zu Anfang dieses Jahrhunderts. Darum sey denn heute von uns Allen der feste Vorsatz gefaßt, unsere Kirche künftig mit neuem Eifer zu benutzen. Wir wollen, auch mit Aufopferung unserer Bequemlichkeit, unsers Vergnügens und unsers Vortheils, nicht nur den Gottesdienst fleißig besuchen, sondern wir wollen ihn auch mit Andacht und Aufmerksamkeit





abwarten, und wollen die uns vorgetragene Wahrheit zur Besserung unsers Herzens und Wandels gewissenhaft anwenden. Das, meine andächtigen Zuhörer, das sey bey uns Allen der wichtige Erfolg unseres heutigen Festes, welches wir dann gewiß auf eine Gott wohlgefällige Art feyern.

Aber wir wollen auch zweytens den Entschluß erneuern, daß wir zur Unterstützung der mit unserer Kirche verbundenen Anstalten nach unserm Vermögen beytragen. Unsere Vorfahren thaten für diesen Zweck schon sehr viel, indem sie durch ihre Beyträge und durch ihrer Hände Arbeit den Ausbau der Kirche beförderten, indem sie zu unsern Almosen so reichlich beytrugen, daß von ihren Beyträgen auch noch für künftige Zeiten etwas übrig blieb, und indem sie durch ansehnliche Schenkungen, Vermächtnisse und Stiftungen für die Bedürfnisse der Nachkommen sorgten. Aber wenn auch unsere Vorfahren schon viel thaten, so ist doch durch sie nicht Alles geschehen, und noch



immer bleibt viel, sehr viel zu thun übrig. Und
 das müsse denn von unsern Zeitgenossen ausge-
 führt werden, die ohnedies weit wohlhabender und
 reicher sind als ihre Vorfahren, welche als Fremd-
 linge oder gar als Vertriebene, zum Theil von
 allem Eigenthum entblößt, in dieses ihrer Hey-
 math ferne Land kamen. Wenn also eure Lehrer
 in Kirche und Schule fernerhin ihren kärglichen
 Sold erhalten, wenn eure Armen fernerhin ver-
 pflegt und eure verwaiseten Kinder erzogen werden
 sollen, so müsse dazu ein Jeder unter euch, ihr
 gegenwärtig lebenden Mitglieder der Gemeine,
 sein Scherlein redlich und uneigennützig beytragen.
 Und wenn ihr den natürlichen Wunsch heget, daß
 eure Schul = Anstalten noch mehr emporkommen,
 daß eure Armen künftig noch reichlicher unterstützt
 und ihre Kinder noch zweckmäßiger erzogen werden,
 daß die Zahl der Bewohner unserß Armen = und
 Waisenhauses künftig noch vermehrt werde: o,
 so lasset es dann nicht bey diesem müßigen Wun-



sche bewenden, sondern zeigt euch durch eure Bereitwilligkeit zum Dienste unsrer Armen, so wie durch euer reichliches Almosengeben als wahre und thätige Menschenfreunde. Fahret fort, ihr Edleren unter uns, die ihr durch eure gewissenhafte Verwaltung der mühsamsten Geschäfte im Dienste der Kirche und durch eure ausgezeichnete Freygebigkeit gegen unsere Anstalten uns überzeuget, daß der Geist der Menschenfreundlichkeit und Wohlthätigkeit, der einst eure Väter beselte, in unserer Gemeine noch immer nicht erstorben sey, fahret fort, für unsere Stiftungen und für unsere Armen zu sorgen und dadurch euch unverlierbare Schätze für die Ewigkeit zu sammeln. Noch lange, lange müsse die Vorsehung euch zum Segen und zum Vorbilde für uns erhalten, und euch von den Früchten eures Wohlthuns die frohen Zeugen seyn lassen. Und wenn einst am höchsten Ziele des menschlichen Alters Gottes Engel euch in das Land der Vergeltung hinüber führt, so müsse er dann euch



noch mit Veranstaltungen beschäftigt finden, die das fortbauende Bestehen unserer kirchlichen Stiftungen zum Zweck haben, und die nach Jahrhunderten noch euer Andenken unter unsern Armen im Segen erhalten.

Wenn so wir Alle, die wir zu dieser Gemeinde gehören, zur Erhaltung unserer Kirche und ihrer Anstalten das Unserige beytragen, so wird der Gott, dessen Gnade ewig währet, auch im künftigen Jahrhundert nicht aufhören, unsere Kirche zu schützen, und wird auch noch unsern entferntesten Nachkommen hier an dieser Stätte das Wort der Wahrheit verkündigen lassen.

Ja, Herr, das hoffen wir zu dir, von dem alle gute und vollkommne Gabe zu uns herabkommt, und dem wir heute alle unsere Wünsche für unser Vaterland und für uns selbst in Demuth vortragen. Sey du fernerhin der Schutzgott unsers Volkes, erhalte uns unsern weisen Beherrscher, und vergißt ihm seine edle Sorgfalt für uns



durch den Segen, den du über ihn und seine Angehörigen anschlüttest. Laß fernerhin deine Gnade ruhen auf allen den würdigen Männern, die ihn bey dem Oberbefehl über unsere Besatzung, bey der Regierung unserer Provinz, bey der Leitung der Angelegenheiten unserer Stadt und unserer Kolonie mit ihren Einsichten und Bemühungen unterstützen, und segne alle ihre Unternehmungen mit einem glücklichen Erfolge, damit Sicherheit, Wohlstand und Geistesbildung unter den Bewohnern unserer Provinz, so wie unter den Bürgern unserer Stadt und unserer Kolonie, immer größer und allgemeiner werde. Nimm fernerhin in deinen väterlichen Schutz alle christlichen Kirchen und Gemeinen unserer Stadt, und verleyhe der Predigt deines heiligen Wortes einen wirksamen Einfluß auf das Herz und den Wandel aller ihrer Mitglieder. Sey auch nun im neuen Jahrhundert, so wie du es im verfloffenen warest, der Beschützer und Wohlthäter der christlichen Gemeinde, die sich in diesem Hause versamm-



Iet Bewahre dieses Haus vor allen Unfällen, die
 demselben nachtheilig werden könnten, damit einst
 noch unsere spätesten Nachkommen sich zu ihrer
 Ermunterung und zu ihrem Troste in demselben
 versammeln können. Siehe gnädig herab auf alle
 die menschenfreundlichen Stiftungen, die mit unse-
 rer Kirche verbunden sind, und erwecke ihnen aus
 unserer Mitte recht viele Beförderer und Wohlthä-
 ter, welche ihnen von ihrem Ueberfluß mittheilen.
 Segne die uneigennütigen und unermüdeten Bemü-
 hungen der würdigen Vorsteher unserer Kirche,
 und erhalte uns diese einsichtsvollen und redlichen
 Männer zum Besten der Kirche bis tief in die
 Mitte des neuen Jahrhunderts hinein. Laß es
 unserer Kirche auch in Zukunft nicht an Männern
 fehlen, welche ihr und ihren Armen mit willigem
 und redlichem Herzen dienen, und segne unsere
 gegenwärtigen Almosenpfleger für ihre treuen Be-
 mühungen zum Besten der Armen. Laß richtige
 Erkenntniß des Christenthums, sorgfältige Werth-

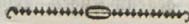


schätzung des öffentlichen Gottesdienstes, und wahre Frömmigkeit und Tugend unter den Mitgliedern dieser Gemeinde sich immer mehr verbreiten, und segne dazu die Bemühungen ihrer Lehrer in Kirche und Schule. Schenke der Gemeinde auch im neuen Jahrhundert solche Lehrer, welche das Christenthum ohne alle menschlichen Zusätze in seiner ursprünglichen Lauterkeit vortragen, und welche ihm dadurch Eingang und Einfluß auf das Herz verschaffen. Erhalte ihr unter ihren gegenwärtigen Lehrern noch lange, lange den ehrwürdigen und verdienstvollen Greis *), der mit so unermüdetem und uneigennützigem Eifer fast ein halbes Jahrhundert hindurch für sie arbeitete und sorgte, durch dessen Hand du des Guten unter uns so viel gestiftet hast; und laß ihn noch lange vereint mit uns übrigen Lehrern Wahrheit verkündigen und Menschenwohl beschr-

*) Herrn Consistorial-Rath Küster, der seit 1759 der Gemeinde als Prediger dient, und der ihr schon in den Jahren 1749 und 50 als Lehrer am Waisenhause diente.



hern. Sey du der Vater und Versorger aller
 einzelnen Mitglieder dieser theuren Gemeine, thue
 ihnen wohl während ihres irdischen Lebens, und
 nimm uns Alle nach einer treuen Anwendung unse-
 rer Lebenszeit einst zu Ehren an. Das Alles er-
 warten wir von dir um deines Sohnes willen, in
 dessen Nahmen wir zu dir beten: Unser Vater &c.



Gedruckt bey Joh. Val. Hesenland.

Yd 996.0x

nt

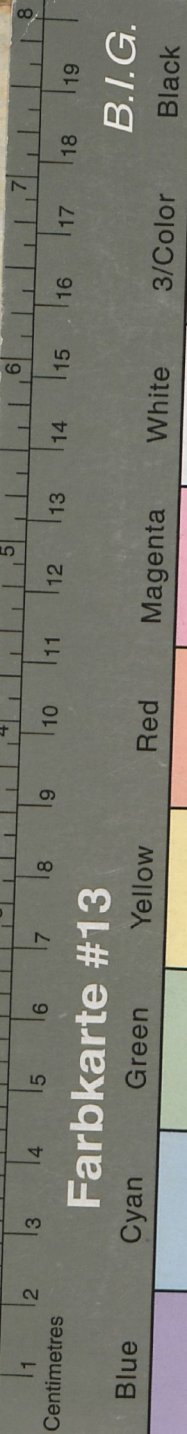
Pom yd 946,
OK

ULB Halle

3

002 390 744





Dank = Predigt

wegen
der hundertjährigen Erhaltung

der
deutscher, reformirten Kirche

in
Magdeburg,

am zehnten Februar 1800 gehalten

von

Wilhelm Ludewig Brunn,

drittem Prediger an dieser Kirche.



Zum Besten der Armen.



3278
Berlin, 1800.

In der Lange'schen Buchhandlung.